

Totenkult der Kindheit

Das "Jugendzimmer" Emil Sorges

Dieses Zimmer in dem Haus am Benediktusplatz hat Emil Sorge schon als Kind besucht, als sein Freund dort wohnte. Lange ist niemand hier gewesen. Als er jetzt hineingeführt wurde, war es verwahrlost. So konnte er es schnell mit seinen Erinnerungen füllen. Er verdunkelte es, und die Erinnerungen begannen zu leuchten.

Überaus selten hat ein Künstler die Möglichkeit, an einem Ort seiner Kindheit ein Kunstwerk festzumachen. Überaus selten sind Künstler so sesshaft, dass sie den Raum, in dem sie ihr Leben ausbreiten, mit Kunstwerken markieren können. Emil Sorge ist selten.

Ein russisches Mädchen führte mich zu dem Zimmer. Die Tür war geschlossen. Ich sollte allein hineingehen. Und ich schritt mutig, dem Künstler vertrauend, in eine strahlende, sternenreiche Nacht in Unterägypten. Die farbigen Himmelserscheinungen tosten im Kosmos um mich her und schlugen sich in ruhigen hellen Zeichen auf den vier dunklen Dreiecken der Pyramide von Gizeh nieder.

Proust erzählt von der Laterna Magica in Combray, die die Eltern dem Kind auf der Nachttischlampe befestigten, "und wie die ersten Baumeister und Glasmaler der Gotik ersetzte sie nun die massive Mauerfläche durch ungreifbare, irisierende Lichtspiele, übernatürliche und buntfarbige Erscheinungen, die Legenden darstellten wie auf einem schwankenden und nur für einen Augenblick sichtbaren Kirchenfenster".

So war auch hier das Kinderzimmer am Benediktusplatz in Kornelimünster in das Zentrum einer Milchstraße verwandelt, auf deren Fundament ein zeitloser, stereometrischer Körper lagert, ein Grabmal, das der Sterblichkeit des Menschen widerspricht.

Die Motorik meiner Fantasie mochte nicht zulassen, dass ich das Wechselspiel zwischen den in die hölzernen Bretter gefrästen Lichtzeichnungen und ihren Projektionen vernünftig las, das eine als die Ursache des anderen. Bei jedem Schritt über die alten Dielen vibrierten die spiraligen Bündel, Leitern, Schratzen gefährlicher Energien an den vier Wänden des dunklen Zimmers und lösten sich von den Formen, die sie erzeugen: gegenstandslosen Bewegungschiffen, wie sie Kandinsky liebte - beileibe keine ägyptischen Hieroglyphen oder prähistorische Zeichen.

In Kindheitserinnerungen gibt es Räume und Zeiten, die im Dunkel von Geheimnissen liegen: magische Orte, die zwei oder mehrere Menschen verbinden, Freundschaften, die mit Blut besiegelt sind, Fetische, die an hermetische Rituale erinnern. Die dunkle Pyramide ist auch ein Zelt, in dem Kinder, verborgen vor der Welt der Erwachsenen, angemessen mystische Schwüre erfinden. Die Magie reicht an den Rand des Lebens, so vermischen sich nicht selten Kindheitserinnerungen mit Totenkulten, und das Feld dieser Fantasien ist von den alten Ägyptern nachhaltig besetzt.

Jene dunkle, magische Seite, die die Kindheitserinnerungen enthalten, tritt in der Dunkelheit der Dreiecke und in den Zeichnungen der Pyramide dort in den Vordergrund, wo sie an Stöcke und Peitschen, an Rituale des Kämpfens erinnern. Aber sie weicht schnell in den Hintergrund.

Nein, nicht einen Augenblick habe ich, der Erwachsene, mich in dem "Jugendzimmer" vor jenem Grabmal geängstigt, nicht einmal hat es meinen Tod angemahnt. Der kleine Raum war erfüllt von einem verklärenden Gepränge von Licht, das anwuchs, je länger ich darin verweilte. Es vermochte sogar, synästhetisch eine leise Sphärenmusik zu erzeugen, die mir in den Ohren summt, bis das russische Mädchen den nächsten Besucher einließ.

Wolfgang Becker